

Mladen Miljanović

I serve art

Wenn man heute nach einem Vertreter der jungen bosnisch-herzegowinischen Kunstszene, jener jungen Leute, die ihren künstlerischen Werdegang erst in der Nachkriegszeit gestartet haben und sich in moderne Strömungen des internationalen Kunstbetriebes zu integrieren versuchen, dann ist der Name des in Banja Luka lebenden Künstlers Mladen Miljanović einer von denen, der sich aufdrängt. Sein Lebenslauf, seine Ausbildung und seine späteren wichtigen Lebensentscheidungen verkörpern die Hauptcharakteristiken der künstlerischen Beschäftigung in diesem Land nach dem Krieg.

Als sehr junger Mensch (er ist Jahrgang 1981) entschied er sich, der in der Zeit der kriegerischen Auseinandersetzungen in Bosnien-Herzegowina und in der Perspektivlosigkeit der unmittelbaren Nachkriegszeit aufgewachsen war, für den Beruf des Soldaten. Als er die Offizierschule in Banja Luka erfolgreich absolviert hatte, beschloss man, die offiziellen Bestände des Militärs drastisch zu reduzieren und die militärischen Ausbildungsstätten zu schließen und abzuschaffen. Nun stand er ausgebildet und vorbereitet für den Militärdienst vor neuen Entscheidungen. Seine Umgebung und das Milieu, in das er sich bis jetzt eingefügt hatte, waren sozusagen über Nacht weggeräumt worden.

Der Umstand, dass die neue, erst eröffnete Akademie der bildenden Künste in Banja Luka in die Räumlichkeiten der aufgelassenen Kaserne einziehen sollte, ergab sich als eine Möglichkeit des Verbleibs an dem vom Militär und Soldatischen gekennzeichneten Ort. Er beschloss, weiter an diesem Ort zu bleiben, doch jetzt in einer völlig anderen Funktion – er wurde Student der neu gegründeten Akademie.

Die Arbeit, die hier vorgestellt wird, ist seine Beschäftigung mit dieser Transformation – mit politisch-gesellschaftlichen Entscheidungen und ihren Auswirkungen auf einen breiteren soziologischen und urbanen Kontext sowie ihren unmittelbaren Einfluss aufs Leben des Einzelnen. Es stellt sich die Frage, inwieweit unsere Entscheidungen wirklich unsere eigene sind, ob wir unseren oder fremden Absichten dienen und wie ernst man seine gegenwärtige Position nehmen darf. Die Identität wird dadurch etwas Relatives, etwas, das zu jeder Zeit, sogar unabhängig von uns, verändert werden kann. In solchen Fragestellungen fand Mladen Miljanović die Strategie seines künstlerischen Tuns.

Damit reiht er sich in eine Folge von bosnisch-herzegowinischen Künstlern der jüngeren Generation ein, für die das Thema des wie auch immer definierten Begriffs der Identität von großer Bedeutung ist. „Identität“ ist einer jener Begriffe, der durch eine turbulente Abfolge von historischen Ereignissen in den letzten zweieinhalb Jahrzehnten auf dem Territorium des ehemaligen Jugoslawiens am häufigsten und am skrupellosesten „manipuliert“ wurde.

Allein die Idee der Transformation dieses Ortes – von der Kaserne zur Akademie, der Verbleib und doch der Wechsel - barg in sich die konzeptuelle Möglichkeit der Beschäftigung damit.

*I serve art* nannte er seine neunmonatige Performance in den Räumlichkeiten der Akademie, während der er das Areal der ehemaligen Kaserne, jetzt der Akademie nie verließ. Seine Kommunikation mit der Außenwelt wickelte er mittels moderner Medien – Web, E-mail, Fernsehen, Zeitung - ab.

Diesen Akt der Selbstisolation kann man als Strategie ansehen, mittels der er die Fragen der unfreiwilligen Isolation, der Unterdrückung und der Manipulation, ja des Ausgeliefertseins aufwirft. Diese Themen reichen in die Zeit seines Militärdienstes zurück, als er die Soldaten (Rekruten) während ihres neunmonatigen Wehrdienstes unterrichtete. Nach der Ergreifung seines neuen Berufes, womit sich zwingend auch seine Ansichten änderten, kam er in die Lage, sich diesen Problemstellungen zu widmen. Ihn beschäftigte das gesellschaftliche Phänomen der von gesellschaftlichen und anderen Konventionen auferlegten Pflichten und Zwänge, durch die das Individuum zu einem in einem sozialen Käfig festgehaltenen Ding wird. Militärdienste sind Einrichtungen, die solchen Konventionen und Pflichten besonders unterliegen. Diese am eigene Körper erlebte Isolation des Kasernenlebens des Militärdienstes auferlegte und die ständige Manipulation, wie auch die Unfähigkeit, sich diesen unsichtbaren Mächten zu widersetzen, erlebte er als Student der Akademie im Nachhinein besonders stark.

Im Oktober des Jahres 2006 begann er seine neunmonatige permanente Performance. Sie sollte so lang dauern wie die Dauer eines Militärdienstes. Der Ort seiner freiwilligen, diesmal künstlerischen Isolation war derselbe physische Ort wie in seiner Militärzeit, jetzt mit veränderter Funktion, denn auch er war transformiert worden von einem Soldaten zum Künstler. Die Dekonstruktion des alten und die Etablierung des neuen Begriffes des Ortes als Kunststätte, an dem

er seine Aktion ausführt, gründete auf der Idee der Bedeutung des Künstlers in der Gesellschaft als jenes ihres Mitgliedes, das auf die etablierten, oft fragwürdigen Konventionen und Praktiken hinweist. Im Akt der neunmonatigen freiwilligen Einsperrung innerhalb eines Ortes, an dem er früher ganz anderen Zielen gedient hatte, zeigte er diesmal eine andere Möglichkeit, Dienst zu tun, wobei er jetzt, wie er sagt, der Kunst dient (I serve art).

Diese schwarz-weißen Fotografien, 274 an der Zahl, sind ein Teil seiner neunmonatigen freiwilligen Isolation innerhalb der ehemaligen Kaserne. An jedem Tag dieses 274-tätigen Aufenthaltes wurde eine fotografische Aufnahme mit ihm, das Objektiv im Rücken gemacht.

Während seines Diensts der Gesellschaft als Künstler und nicht der Soldat, nützte er die Zeit um seine neue künstlerischen Strategien zu entwickeln. Dabei sind neue Konzepte, Installationen und Videoaufnahmen entstanden.